

ARTENSCHUTZBegriffe, die
auf der roten
Liste stehen

Heute: Schmock

Letztens stieß ich beim Zappen auf „Last Vegas“ von Jon Turteltaub aus dem Jahr 2013. Bei dem Fünf-Stern-Klamauk (nämlich mit den fünf Hollywoodstars Michael Douglas, Robert De Niro, Morgan Freeman, Kevin Kline und Mary Steenburgen) würde heute die Woke-Polizei mit Blaulicht und Folgetonhorn auffahren. Aber die Komödie bietet auch köstliche Szenen, wenn Billy (Douglas) seine Jugendfreunde nach 50 Jahren zum „Jung“-gesellenabschied nach Las Vegas einlädt, weil er eine Frau heiraten will, die locker seine Tochter sein könnte. „Schmock“ wird ihn die Barsängerin Diana (Steenburgen) nennen.

Das Wort klingt schon so, wie es ist: nicht freundlich. Es bezeichnet entweder einen festen Dodel oder einen unangenehmen Menschen – meist eitel, arrogant, rechthaberisch.

Aut Wortherkunft könnte Schmock vom jiddischen „schmo“ kommen, das bedeutet Snob, Tölpel oder Idiot, ein langsamer, ungeschickter Mensch. Und im heutigen umgangssprachlichen Jiddisch kommt es noch ärger: „schmok“ heißt Dummkopf oder Esel oder auch ... Penis.

Aber kaum anzunehmen, dass Mary Steenburgen den verdatterten Michael Douglas als Zipfel, Zumpferl, Zebedäus verhöhnt hat.

Michael Tschida

Hightech-Medizin bringt sie auf den Everest



„Furtenbach Adventures“ ist einer der Big Player im Geschäft der 8000er-Expeditionen: Seine Kunden bereitet er Zuhause auf die Höhe vor – mit Hightech-Medizin.

Von Andreas Kanatschnig

Hoch oben ist der Gipfel, hoch oben ist es gefährlich. In einer Welt, die das Risiko am liebsten auf null reduzieren möchte, ist Lukas Furtenbach der „MC“ der 8000er-Expeditionen. Als „Master of Ceremonies“ setzt er die neuesten Techniken ein, um Menschen auf die höchsten Berge der Welt zu bringen. Und garantiert „100 Prozent success“.

Die kommerziellen Expeditionen, die heute praktisch alle 14 über 8000 Meter hohen Berge der Welt beherrschen, versuchen durch eine optimale Routenvorbereitung und Siche-

rungsseile von unten bis nach ganz oben die Risiken zu minimieren. „Furtenbach Adventures“ aus Tirol ist ein High-End-Anbieter, der seit zwei Jahrzehnten Menschen auf die höchsten Berge bringt.



Wir haben Kunden, die großen Wert auf Sicherheit und kurze Expeditionen mit hoher Erfolgsaussicht legen.

Lukas Furtenbach

Die 8000er-Touristen bekommen Full Service: im Base Camp (rechts) oder in der Vorbereitung im Hypoxie-Zelt



Ein Problem dabei ist die dünne Luft: je höher man steigt, desto mehr sinken der Luftdruck und der Sauerstoff-Partialdruck. In

großen Höhen verengen sich die Blutgefäße in der Lunge und es kommt zu einer Unterversorgung des Körpers mit Sauerstoff. Man nennt das Hypoxie.

Man muss daher den Körper durch eine natür-

liche Akklimation auf große Höhen anpassen. Für die 8000er akklimatisiert man sich durch ein ständiges Hochsteigen aus den Basislagern, die meist in Höhen um die 5000 Meter liegen. Dies kann Wochen dauern. Oder man setzt Methoden wie Lukas Furtenbach ein, wenn Alpinisten und Alpinistinnen keine Zeit für eineinhalb bis zweimonatige 8000er-Expeditionen haben, aber genug Geld.

Das Stichwort heißt Flash-Expedition, das der Alpinist auch als Trade Mark eintragen hat lassen. „Wir simulieren die Höhe in unseren Hypoxie-Zelten“, erklärt der 46-Jährige. Sieben bis acht Wochen müssen die 8000er-Aspiranten und -Aspirantinnen Zuhause in den Zelten schlafen. „Dabei saugt ein Generator Luft aus dem Raum an, filtert den Sauerstoff heraus und bläst die

